

Pressemitteilung

21.12.2016

2016: Kaum Veränderungen im Kriegsgeschehen

Nach Untersuchungen der Hamburger Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) wurden 2016 insgesamt 32 Kriege und bewaffnete Konflikte geführt. Damit hat sich die Zahl gegenüber dem Vorjahr um einen bewaffneten Konflikt verringert:

Die von Kämpfen zahlenmäßig am stärksten betroffene Weltregion war 2016 der Vordere und Mittlere Orient mit 12 Kriegen und bewaffneten Konflikten. Es folgten Afrika und Asien mit 10 bzw. 8 kriegerischen Konflikten. In Lateinamerika und in Europa war jeweils ein Krieg zu verzeichnen.

Das Jahr 2016 brachte kaum Veränderungen im Kriegsgeschehen mit sich. Beendet wurde lediglich der erst 2015 erneut eskalierte bewaffnete Konflikt im Bundesstaat Manipur im Nordosten Indiens.

Erstmals seit einigen Jahren war 2016 kein neuer kriegerischer Konflikt zu verzeichnen.

Einige Konflikte ließen 2016 Zeichen einer Deeskalation erkennen. An erster Stelle ist hier der Friedensprozess in Kolumbien zu nennen, für den der kolumbianische Präsident Juan Manuel Santos mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Obwohl der Friedensvertrag in einem Referendum abgelehnt wurde, bestehen hier gute Aussichten, dass die überarbeitete Vereinbarung den über 50 Jahre währenden Krieg mit den FARC-Rebellen beenden kann.

Der Krieg in Syrien hat 2016 erneut die mit Abstand meisten Todesopfer gefordert. Im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit standen in diesem Jahr die Kämpfe um die ehemalige Wirtschaftsmetropole Aleppo.

Weniger berichtet wurde 2016 über zwei weitere Zentren des Kriegsgeschehens: Afghanistan und Irak. Im Irak wurde insbesondere über die Vorbereitungen zur

Rückeroberung der unter der Kontrolle des sogenannten Islamischen Staates (IS) stehenden Millionenstadt Mossul berichtet. Das Thema verschwand allerdings nach ersten Kampfhandlungen in der Umgebung von Mossul wieder aus den Medien.

Eine humanitäre Katastrophe durch Zusammenbrechen der Versorgung mit Lebensmitteln und medizinischen Diensten war 2016 insbesondere im Jemen zu verzeichnen. Dort kämpft die Regierung mit Unterstützung einer von Saudi-Arabien geführten Koalition gegen die sogenannten Huthi-Rebellen. Auch im Südsudan wurde die humanitäre Situation aufgrund des dortigen Krieges häufiger thematisiert.

Zwei weitere Kriege in Afrika zeichneten sich durch ihre territoriale Ausweitung aus. Sowohl im Falle Nigerias als auch Somalias sind mittlerweile auch Teile der Nachbarländer Tschad und Kamerun einerseits und Kenia andererseits regelmäßig von Kampfhandlungen betroffen.

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung
Universität Hamburg, Allende-Platz 1, D-20146 Hamburg

Ihr Ansprechpartner: Dr. Stephan Hensell

Tel. +49 40 42838-3231

Fax +49 40 42838-2460

E-Mail akuf@sozialwiss.uni-hamburg.de

www.akuf.de

Die kriegerischen Konflikte im Jahr 2016

	Beginn	Einstufung 2016
Vorderer und Mittlerer Orient		
Afghanistan	1978	Krieg
Ägypten	2013	Krieg
Algerien	1992	Bewaffneter Konflikt
Armenien/Aserbeidschan	2013	Bewaffneter Konflikt
Irak	1998	Krieg
Jemen (Al-Qaida)	2010	Krieg
Jemen (Huthi)	2014	Krieg
Libyen	2011	Krieg
Russland (Nordkaukasus)	1999	Krieg
Syrien	2011	Krieg
Tunesien	2013	Bewaffneter Konflikt
Türkei (Kurden)	2004	Krieg
Afrika		
Burundi	2015	Bewaffneter Konflikt
Kongo-Kinshasa (Ostkongo)	2005	Krieg
Mali	2012	Krieg
Mosambik	2013	Bewaffneter Konflikt
Nigeria (Boko Haram)	2009	Krieg
Somalia	1988	Krieg
Sudan (Darfur)	2003	Krieg
Sudan (Südkordofan und Blauer Nil)	2011	Krieg
Südsudan	2010	Krieg
Zentralafrikanische Republik	2006	Krieg
Asien		
Indien (Assam)	1990	Bewaffneter Konflikt
Indien (Kaschmir)	1990	Krieg
Indien (Naxaliten)	1997	Krieg
Myanmar (Kachin u.a.)	1948	Krieg
Pakistan (Taliban)	2007	Krieg
Philippinen (Mindanao)	1970	Krieg
Philippinen (NPA)	1970	Bewaffneter Konflikt
Thailand (Südthailand)	2004	Krieg
Süd- und Mittelamerika		
Kolumbien	1964	Krieg
Europa		
Ukraine	2014	Krieg